

Ein Wurstzipfel geht um die Welt

RELIGION. Bis heute pilgern Reformierte zur Zürcher Froschaugasse, zum angeblichen Ursprung der Reformation. Nur – es ist der falsche.

Die Magd hiess Elsie Flammer. Sie tischte den Gästen des Buchdruckers Froschauer in Zürich gekochte Würste auf. Die Gäste griffen munter zu. Der Anlass wäre kaum der Rede wert. Aber vor 500 Jahren war dieses Tun ein Skandal. Er teilt die Schweiz bis heute in Katholiken und Reformierte, also «Erneuerte». Warum?

Der Tag des Wurstessens war ein Sonntag, der 9. März 1522. Das Volk fastete, und es war damals streng katholisch. Der Konsum von Fleisch war 40 Tage vor dem Karfreitag verboten. Die Gäste im Haus des Buchdruckers wussten das.

Auch der Zürcher Pfarrer Huldrych Zwingli wusste das. Ihm wurde ein Stück Trockenwurst aufgetischt, scharf und hart. Zwingli lehnte ab, blieb aber bei seinen Kumpels sitzen. Und fragte zwei Wochen darauf von der Kanzel des Zürcher Grossmünsters, ob Speiseverbote für bestimmte Zeiten erlassen werden dürfen.

Der gotteslästerliche Genuss der Wurstzipfel flog als ermunternde Worte in die Ohren der Menschen, die auf eine Erneuerung der Kirche hofften. Die Zürcher Obrigkeit schritt unverzüglich ein.

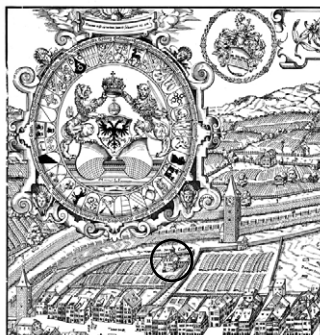
Der Fehler bei Wikipedia. In Zürich lebten nach der Pest von 1519 höchstens noch 5000 Menschen. Darunter der zugewanderte Bayer Christoffel Froschauer aus dem schwarzkatholischen Altötting und die Zürcherin Elise Rüeegger, geborene Zimmermann.

Elise war verheiratet mit Hans Rüeegger, einem kleinen Buchdrucker. Christoffel Froschauer war zwei Jahre Geselle bei Drucker Rüeegger. Als Rüeegger mit vermutlich 52 starb, war sein Geselle Froschauer 27. Er heiratete die Witwe Rüeegger. Elises Alter lässt sich nicht festmachen.

Elise und Christoffel Froschauer lebten und arbeiteten im Haus «Zum Wyngarten». Das geräumige Haus mit Dachlaterne in alle vier Winde lag nahe der Zürcher Ringmauer. Im Zürcher Stadtplan 1576 von Jos Murer ist



Mit Dachlaterne in alle vier Richtungen: das ehemalige Haus «Zum Wyngarten» an der Zürcher Gräbligasse 7 (um 1950)



Inmitten von Reben: das Haus «Zum Wyngarten», in dem das Wurstessen stattfand (schwarzer Kreis). Ausschnitt aus dem Zürcher Stadtplan von Jos Murer (Holzschnitt, 1576)

nur ein einziges Haus in der Gegend verzeichnet: das Haus «Zum Wyngarten». Dort muss das Wurstessen stattgefunden haben – nicht an der nach Froschauer benannten Froschaugasse. «Wikipedia hat nicht recht», bestätigt Zwinglis Nachfolger, der heutige Pfarrer des Grossmünsters, Christoph Sigrist.

Eine Tafel zur Erinnerung am Haus «Zum Wyngarten» an der Gräbligasse, Ecke Zähringerstrasse, findet sich nicht. Man wüsste auch nicht, wo die Tafel anschrauben. Das Haus «Zum Wyngarten» wurde in den 1950ern abgerissen. Lange davor, 1878, waren die Ringmauer und der Ketzerturm daneben geschleift worden.

Die Folgen des Wurstessens. Froschauer darf man zu den Gewinnern der Reformation zählen. Er druckte Tausende von Zwingli Schriften und Zürcher Bibeln. 1551 kaufte er ein grosses Gebäude an der Brunngasse 18 in der Zürcher Altstadt. In jenem Haus hatten bis zur Reformation zwei Dutzend Nonnen des Klosters St. Verena gewohnt und gewirkt. Heute wohnt dort der Produzent des Films «Zwingli».

Der Drucker Froschauer taufte sein neues Haus «Zur Froschau». Die Gasse ums Eck heisst heute Froschaugasse. Der Drucker starb 1564 an der Pest, 14 Jahre nach seiner Ehefrau Elise.

Das bewusste Fastenbrechen ist für Schweizer Reformierte etwa das, was den Lutheranern der Anschlag der Thesen an die Kirche der deutschen Stadt Wittenberg 1517 ist. Der Bruch mit der römisch-katholischen Lehre und ihrer Institution.

Zwinglis Predigt «Fryheit der Spysen» gilt als erste reformatorische Schrift. Sie war ein «Schlüsselereignis», schrieb der Zürcher Autor Helmut Meyer. Zwingli verteidigt die Wahl der Speisen von der Kanzel, kurz: Er wurde wegen des Wirbels zur öffentlichen